

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Der umherlangt eingekaufte Manuskript über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Die deutsche Einheitschule.

Die Verhandlungen des deutschen Lehrtages in Kiel
gefallen in der einmütigen Forderung der nationalen
Einheitschule. Es war eine imposante Kundgebung der
Lehrerschaft...

Die allgemeine öffentliche Schule in Reichsstaat
muss jedem Kind ohne Ausnahme jene Erziehung
ermöglichen, auf die es nach Maßgabe seiner
Veranlagung Anspruch erheben kann...

Soweit die leitenden Gedanken der Reichstags-
Resolution. Sie sind nicht ohne Einwände von der
Verammlung aufgenommen worden. Besonders über die
Frage, wie weit die Einheitschule nach der
verschiedenen Begabung der Schüler...

Betrachtet man die Dinge freilich vom Standpunkt
der heutigen Schulverhältnisse im Deutschen Reich
und besonders vom Standpunkt der preussischen
Volksschule, dann möchte man fragen, ob es sich
bei dem Kieler Beschlusse um ein Neben in dem
Reich verhandelt habe...

minister v. Trotzu zu Solz vor den preussischen
Dreiklassenmännern über die Einheitschule geäußert.
Man kann nicht wohl geringfügiger über dieses
Ziel, das doch nicht erst seit gestern
aufgedichtet worden ist, urteilen...

Das war alles, was der Vertreter des preussischen
Schulwesens, desheilen Schulwesens, dem man vor
nun fast fünfzig Jahren den Sieg von Königsberg
zuzuschreiben, über die nationale
Einheitschule zu sagen mochte...

Wo die eigentlichen Schwierigkeiten zur
Verwirklichung der Einheitschule liegen, das ist
bereits in Kiel erörtert worden. Es sind die
konfessionellen Gegensätze, die sich als
merkenswerter, das selbst das Zentrum bereits
eine wenn auch sehr bedingte Verabredung vor
dem Kieler Lehrtage hat...

Widerpruch des katholischen Klerus nicht
überwunden ist, wird auch die nationale
Einheitschule in ihrer vollen Reinheit ein
schöner Traum bleiben. Aber der Gedanke der
nationalen Einheitschule ist heute schon so
stark, und mit dem Fortschreiten nationalen
Empfindens ist so sicher zu rechnen, daß man
auch auf die endliche Überwindung dieser
konfessionellen Widerstände rechnen darf.

Léon Bourgeois' Bedingung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

VA Paris, 5. Juni, vormittags.
Der Vizepräsident hat auf die Einladung der
Kabinettsbildung noch nicht überantwortet.
Besonders auf konfessioneller Seite
wird dieser Eindruck unterdrückt. Man meint,
daß die Zusage Léon Bourgeois' noch nicht
fertig ist, und daß dieser frühere
Ministerpräsident sich vielleicht heute
vormittags noch zurückzieht...

Suffragetendemonstration

im Buckinghampalast.

(Ein Kniefall vor dem König von England.)

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Ein Suffragette ist es gelungen, gekniet
abend den König in seinem eigenen
Theatral zu überraschen. Die Polizei hatte,
um Kundgebungen der Suffragetten, von denen
es bereits Hunderte bekommen hatte, zu
verhindern, bei der gekniet abend im
Buckinghampalast stattfindenden Gout die
schärfsten Vorkehrungen getroffen...

Theater.

Poesie und Realismus. — Das Theater auf der
Bühne. — Das Nationale in der Kunst. — Der
Franzose und der Deutsche.

von Henrik Ibsen.

II.

Der erste Teil dieser neu aufgefundenen und
bisher in deutscher Sprache noch nicht
veröffentlichten Ausgabe des
Werkes ist am Sonntag, den 31. Mai, in
„Berliner Tageblatt“ erschienen. Die
Redaktion.

Das unsere Zeit realistisch sei, ist eine
Behauptung, die man häufiger wiederholt hat,
als nötig war, um den Satz trivial zu
machen. Das die Zeit auch insorgelassen
poetisch sein sollte, scheint hierin
ständig miteinbegreifen zu sein; aber es
macht mir doch den Eindruck, als ob die
Verteidiger dieser Ansicht sich auf
Beweise stützen, die gerade für das
Gegenteil sprechen, indem sie mit starkem
Nachdruck darauf hinweisen, daß man auf
dem Gebiet der Literatur und Kunst mit
Worte die alltägliche Wirklichkeit zum
Gegenstande der Behandlung wählt. Jedenfalls
gehört jeder gebildete Schreiber dazu,
das Behauptete wahrzunehmen, in dem
unserem Selbst befanden sich, als es
zum Beispiel in einer Vergangenheit zu
entdecken, die hinsichtlich entfernt,
abgeschlossener und gleichsam in der
Verdunkelung liegt.

Schleierhaften Tragedien gehören schon
lange nicht mehr zu den beliebtesten
Werkzeugen an die die Kritik nicht
wischen darf, aber trotzdem gibt es von
allen den Kritikern die ihnen angefallen
haben, zum einen, der an dieses
Geschäft gehen würde, unmittelbar
nachdem er eine neue Richtung über die
Bühne gesehen hat. Sie geben gewiss
nicht viel Veranlassung zu charakteristischen
Epithelen und ebensowenig zur
Verwunderung des kunstmäßigen
Intrigenaufbaus; hat man jedoch
genügendes Reflexionsvermögen, um sich
auf den wichtigen Standpunkt
zurückzuverlegen, oder laiwertig genug,
um dies nicht nötig zu haben, dann wird
auch der milde, poetische Zauber
Wirkung über und das schaffen, worauf
der Schauspieler nie verzichten kann,
wenn er gut spielen soll — Stimmung
auf den Zuschauerkandidaten.

Der Maler, der Dichter, der Bildhauer
oder der Musiker läßt sich nicht
wichtiges auf die Bühne bringen —
nicht so der Schauspieler.

Eine Theaterdeformation kann ein
Schloß, eine Kirche oder jede
erdentliche Lokalität darstellen, nur
nicht die Bühne selbst. Wird das
unternommen, so geht die Illusion in die
Wahrheit, und ohne Illusion gibt es
keine künstlerische Wirkung. Noch
schlimmer ist es, wenn, wie in diesem
Stück (es handelt sich um die
Hoffe „Die soll behüteten“), die
Reih) zwischen den Spielern einerseits
und dem Souffleur und dem
Schauspieler andererseits fratzenhaft
wird. Zeit der Künstler vor die
Kampte, so übersteigt er im
buchstäblichen Sinne die Grenze
seiner Kunst. Weiter bringt es auch
nicht, wenn das Theaterpublikum in
die Bühnensphäre eingeweiht wird. Die
Welt dort hinten muß eine
verschliffene Welt bleiben; wird der
Zuschauer durch ein solches Stück
allzu flug gemacht, dann wird er
hinterher in seinem vollen Genuß
beeinträchtigt, wenn er nichts davon
wissen soll, aber doch wissen will
und sein Wissen nicht weiter
loswerden kann. Will man in diesem
Stück ein solches Stück zur
Aufklärung bringen, so muß es
lokalität werden. Die Rabalen und
Intrigen müßten der bei uns
vorhandenen Wirklichkeit angepaßt
werden; denn ist man einmal die
Illusion durchbrochen worden, so
mag es ganz gehen. Unter
Schauspielerland ist im großen und
ganzen besser, ehrenhafter und
erhaltender, als die Spielenden in
der Poesie sowohl in Berlin wie in
Prosa dem Publikum einreden.

Wäre die letzte Reue des
Christianten Theaters, das
Schaupiel „Diana“, zu einer anderen
Zeit als gerade jetzt herausgebracht
worden, wo die Stimmung für
oder richtiger gegen das Theater
von Wichtigem distanz wird, die mit
der Kunst nichts zu schaffen
haben, so hätte es ganz bestimmt
eine mehr als gewöhnliche
Aufmerksamkeit erregt. Im
Augenblick dagegen, wo die
dramatischen Nationalisierungs-
Bewegungen des Publikums sich
im wesentlichen das Ziel gestellt
haben, Herrn v. Ottens Kasse zu
füllen, was es weiter sein
wunder, wenn das Stück bei der
dritten Aufführung vor
außerst reichlich besetzten
Banken in Szene ging.
Trotz dieses Jades der Zeit
bestehen etwas mehr als als eine
vorübergehende Stimmung, ist es
als eine Bekräftigung, ein
Programm des Publikums zu
betrachten, dahin lautend, daß
man Vergnügen und keine Kunst
verlangt, dann ist es nicht
recht ersichtlich, weshalb dieses
Publikum sich die Mühe nimmt,
mit oder gegen uns Partei
zu ergreifen, die gelangt haben
und fernest in kämpfen werden
für die „Bewegung“ des
Theaterwesens in diesem
Land. Zum Vergnügen — zum
bloßen Vergnügen ist die
Nationalität mehr als
entbehrlich! Dies haben die
norwegische und die
dänische Partei nun
hinlänglich dargelegt; in
dieser Zeit haben ja beide
Parteien der Volksstimme
und der Fassungskommode
den Rücken gewandt, um

sich mit brüderlicher
Einmütigkeit um die deutsche
Oper zu scharen. Weshalb
sich dann nicht in aller
Ehrlichkeit aussprechen?
Weshalb nicht den
Waffenstillstand in einen
wirklichen Friedensschluß
übergehen lassen? Weshalb
sich nicht dahin einlassen,
das notwendige und das
dänische Theater aufzulösen?
Dann hat man ja die
Lokalität zur Verfügung und
kann einen deutschen
Operndirektor oder den
Vollempfänger des
Nationaltheaters in
Amsterdam oder einen
Londoner Komponisten oder
den Göttinger
Komponisten, dem die
Einmütigkeit unferes
Ziells, sicherlich ein
bedeutendes Zeugnis für
die Popularität in der
Kunst, das
Christianten Publikum zu
umfassen, ausstellen werden.
Freilich würde ein solches
Ende des Nationalitäts-
krieges schwerlich in
Konsequenz mit dem
Ausgangspunkt zu bringen
sein. Aber hierdurch
kann man sich nicht
berufen lassen; ist die
Konsequenz nicht
vorhanden, so wird sie
hinterher immer noch von
den Kulturhistorikern,
Kritikern und
Komponisten erfinden
werden können.

Anderes denn als
nachträgliche Erfindung
existiert der selbst-
bewußte leitende
Gedanke wohl
übrigens niemals in den
Stimmungen der
Waffe; er existiert
ebensowenig, wie zum
Beispiel die heutigen
kiffmännigen
Shakespeare-Auslegungen
der Deutschen im
Bezug auf dieses
Dichters existiert
haben. Die
Norweger sind
außerdem ein
Volk der Zukunft,
das heißt ein
Volk, das sich
aus drei Gründen
in der
Gegenwart
getroffen
schlafen legen
und ebenso
getroffen in
jedem
zukünftigen
Gegenwartsmoment
schlafen kann:
erstens, weil wir
die historische
Gewißheit besitzen,
daß unsere
Vorfahren ein
gediegenes
Zugewert geleistet
haben, und
zweitens, weil wir
so tief
durchdrungen
sind von der
Idee, daß unsere
Nachkommen
einmal zu einer
großen
Zukunftsmission
ernannt werden
sollen. Sind wir
aber ein solches
Volk der Zukunft,
so liegt auch
kein Grund vor,
in der
Entwicklung
unserer
dramatischen
Kunst nicht
einige
Formalitäten zu
überprüfen.
Was man im
Schlaf
unternimmt,
dafür
trifft
einen ja,
trotz
genommen,
keine
Verantwortung.
Der
Eintritt
des
Bewegungstums
ist ja
außerdem
ein
Durchgangspunkt;
er
ist
als
Wegstation,
eine
flüchtige
Stufe
voraus.
Und
nachher
kommt
der
Panorama-
ismus.
Wenn wir
deshalb
einige
schöne
Nachmittags
erwachen
und eine
deutsche
Oper auf
den
Bühnen
des
norwegischen
und
dänischen
Theaters
finden,
dann ist
ja
eigentlich
kein
Schade
geschöhen.
Zeitgenössische
sowie
zukünftige
Schriftsteller
werden
sicherlich
mit
Leichtigkeit
die
naturwörtliche
Idee
des
Phänomens
herausfinden;
sie
werden
nachweisen,
wie
wir
mit
zukunfts-
bewußter
Reinheit
die
Voraussetzungen
überprüfen
haben
und
mit
beiden
Weinen
mitten
in
der
Wanne
der
Reife
wiederfinden,
gerade
in
dem
Moment,
da
wir
sie
aus
dem
Welt
strecken
und
uns
den